Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVII. Jahrgang Nr. 34. Bern, 25. August 1894.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Grundsätze der Erziehung. — In welcher Form können Schulexamen und Schulinspektion am besten entsprechen? II. — Zum Bericht der Tit. Erziehungsdirektion pro 1893/94. — Eingabe des Central-Komitees des bern. Lehrervereins an die Erziehungsdirektion betreffs Stellvertretung erkrankter Lehrer. — Bernischer Lehrerverein. — Tombola des Lehrerinnenvereins. — Beiträge zu einem Grabdenkmal für H. R. Rüegg. — Lehrerjubiläum. — Kreissynode Delsberg. — Pruntrut. — Ecole cantonale de Porrentruy. — Porrentruy. — Tramelan. — Lyss. — Röthenbach. — Schulfreundlichkeit. — Stadt Bern. — Zürich. — Luzern. — St. Gallen. — Kanton Solothurn. — Schulausschreibungen.

Grundsätze der Erziehung.

Unaussprechliche Wonne und Segen ist es, den Menschen, das Ebenbild des allmächtigen Schöpfers, in so verschiedenen Gestalten und Gaben aufwachen zu sehen und dann vielleicht etwan, wo es niemand erwartet, im elenden verlassenen Sohne des ärmsten Taglöhners Grösse und Genie zu finden und zu retten. Auch in die ärmsten und vernachlässigsten Kinder legte Gott eine grosse Summe von physischen, geistigen und moralischen Kräften, die man nur zu erregen, zu wecken, vom Schlamme der Roheit und Verwilderung zu reinigen hat; dann werden sie im hellen Glanze strahlen, als höherer Sinn und höhere Thatkraft erscheinen und sich als Tüchtigkeit zu allem erproben, was nur immer den Geist befriedigen, das Herz in seiner innersten Neigung ansprechen kann. Die Entfaltung und Ausbildung aller dieser Kräfte ist das einzige Mittel, das dem Armen zur Sicherstellung der wesentlichen Bedürfnisse seines menschlichen Daseins in die Hand gegeben werden kann. Aber die Grundkräfte alles Wissens, alles Thuns, alles Kennens, Könnens und Wollens der Menschen wirken durch den unsichtbaren Geist des menschlichen Organismus, durch die Kraft seines göttlichen Herzens, durch die Kraft des Glaubens und der Liebe in hoher, göttlich gegründeter und göttlich gesicherter Übereinstimmung verbunden zur Bildung des ewigen Resultates aller in Harmonie stehender Kräfte der Menschennatur.

Pestalozzi.

In welcher Form können Schulexamen und Schulinspektion am besten entsprechen?

Referat, gehalten in der Kreissynode Stadt Bern, von *J. Marthaler.*

II.

Was wünschen wir aber dafür; wie soll der Inspektor seine Aufgabe auffassen und lösen? Das Schulinspektorat ist auch im neuen Gesetz vorhanden und die angedrohte Initiative gegen dasselbe hätte, glauben wir, wenig Erfolg. Wenigstens sollte nach unserer Ansicht die Lehrerschaft nicht Hand dazu bieten, sofort einzelne Paragraphen des Gesetzes ändern oder gar streichen zu wollen. Wir haben jetzt ein Gesetz und unser Wirken und Streben soll darauf gerichtet sein, dass es in einer der Sache würdigen Weise durchgeführt werde.

Viel wichtiger als das Prüfen ist uns eine richtige Aufsicht über den Gang einer gesamten Anstalt, über das Zusammenwirken eines ganzen Lehrkörpers. Eine Anstalt ist in erster Linie Erziehungsanstalt und um das richtig zu sein, ist ein einheitliches Zusammenarbeiten mit den gleichen Grundsätzen, Bestimmungen und Konsequenzen absolut notwendig. Die Schüler *müssen* das Gefühl haben, dass sie Schüler aller Lehrer seien und dass Fehler in gleicher Weise geahndet werden. Das geschieht nicht, wenn jeder nur in seinen vier Wänden treibt und jagt. Dazu ist ein gegenseitiger Gedankenaustausch, ein sich Besprechen, ein sich Einigen und ein sich Tragen notwendig. Nach der Ansicht unserer Behörden haben wir zu wenig Arbeit, zu wenig Stunden. Soll aber unser Stundenplan mehr belastet werden, dann wären wir der Ansicht, es sollte auf jeden Stundenplan noch eine Stunde für Konferenzen beigefügt werden. Namentlich aber sollte auch der Inspektor Konferenzen mit der Lehrerschaft einer Anstalt halten.

Werte Anwesende, der Inspektor sollte noch mehr ein offenes Ohr haben für die Missstände, die unsere Arbeit oft so sehr erschweren, man sollte ihm auch etwas klagen dürfen. Bei der gegenwärtigen Inspektionsweise, wo die Zeit so knapp bemessen ist, kommt man ja gar nicht dazu, ein vernünftiges Wort mit dem Inspektor zu reden. Man hat das Gefühl, man müsse schweigen, um ihn nicht zu belästigen, ihm die gewiss schwere Aufgabe, bis fünf Klassen in einem Tage zu prüfen, nicht noch zu erschweren. Und das ist doch sicher nicht richtig. Je mehr gegenseitiger Gedankenaustausch, desto mehr steigt die gegenseitige Achtung, desto mehr ist die Arbeit von Inspektor und Lehrer eine gemeinsame, sich unterstützende und desto mehr wird die Schule gehoben. Wir haben ja sonst wenige, die Verständnis für unsere Arbeit haben, ja oft nicht einmal unsere Schulkommissionen; und auf Klagen: Ich habe dieses Jahr eine

schwere Klasse, weiss fast nicht, wie mein Pensum erreichen, sollte nicht geantwortet werden: Da ist gerade ein dankbares Feld, da kann einer zeigen, was er zu leisten imstande ist. Zudem würde andern Missständen, deren sich Tag für Tag mehr zeigen, durch den Inspektor leichter abgeholfen werden können, als durch uns vielangefochtene, wenig geachtete Lehrer.

Ferner wünschen wir von ihm in diesen Konferenzen Mitteilungen über seine Erfahrungen, über seine Besuche anderer Anstalten, über dortige Einrichtungen, Methoden etc. Der Inspektor sollte auch Studienreisen machen, natürlich auf Kosten des Staates und ausserkantonale und ausländische Schulen besuchen und studieren und dann in diesen Konferenzen mit der Lehrerschaft darüber berichten. Das würde eine strebsame Lehrerschaft weit mehr aufmuntern und anregen, würde weit mehr zur Hebung der Schule beitragen, als das Prüfen und Taxieren. Wir denken uns, ein Inspektor komme in ein Schulhaus, mache vielleicht einige Schulbesuche, besammle dann die Lehrerschaft und bespreche sich mit dieser über das, was vorhin gesagt wurde.

Die Lehrer müssen neben der Schule für dieselbe auch noch viel arbeiten. Je länger je mehr erwachsen der Schule infolge der wirtschaftlichen und der socialen Lage Aufgaben, zu deren Lösung der Lehrer Hand bieten muss und die ihm Zeit rauben. Immer mehr muss die Schule in die eigentliche Erziehung eingreifen und den so oft vorkommenden zerrütteten Familien ihre Arbeit abnehmen. Ich erinnere an die Austeilung von Milch und Brot, die regelmässigen Waschungen, die jede Woche in den neuen Schulhäusern vorgenommen werden, die Kinderhorte, die Ferienversorgung, die Schulgärten und die Schulsparkassen, erinnere an die fakultativen Fächer, Handfertigkeitsunterricht und Baden, und jetzt dann an die obligatorische Fortbildungsschule. Alle neuen allgemeinen und speciellen Lehrmittel zu studieren, ist den Lehrern unmöglich. Und doch ist es so wichtig, dass Neuanschaffungen in sorgfältigster Weise gemacht werden, in erster Linie, um der Jugend nur das Beste bieten zu können und zweitens, um unsere kleinen Kredite nicht in wenig nutzbringender Weise zu verwenden.

Ich denke dabei auch an die Schultischfrage. Nicht nur in Bezug auf die alten Schultische, sondern namentlich auch bei Neuanschaffungen herrscht ein solches Chaos, dass unter der Lehrerschaft grosse Unzufriedenheit ist, da man die Wünsche und Ansichten derselben namentlich hier in Bern einfach ignoriert und ihnen aufzwingt, was sie als schlecht und untauglich erachten. Der Inspektor wäre infolge seiner Stellung und seiner Besuche anderer Schulanstalten, anderer Dörfer und Städte eher imstande, einem praktischen System zum Durchbruch zu verhelfen; auf seine Stimme würde man weit mehr geben, als auf diejenige des Lehrers. Es ist eine

Freude, unsere neuen Schulhäuser zu sehen, aber die Einrichtung, d. h. das Mobiliar derselben, bietet in vieler Beziehung einen etwas traurigen Gegensatz zu ihnen.

Sie werden gewiss mit uns einverstanden sein, dass sich bei Durchführung obiger Anregungen ein reiches Feld fruchtbarer und dankbarer Arbeit für den Inspektor eröffnen würde, das ihm auch mehr Genugthuung und namentlich mehr Anerkennung bringen würde, als die gegenwärtige Prüferei.

Ferner können wir nicht umhin, auch hier wieder zu wünschen, was schon so oft gewünscht wurde: nämlich öftere Schulbesuche, ohne zu prüfen, und Probelektionen. Nur wenn man das Arbeiten, die Methode eines Lehrers kennt, kann man ein richtiges Urteil über denselben haben, kann man ihn von falschen und unfruchtbarem Arbeiten auf bessere Bahnen bringen.

Sie werden mir verzeihen, wenn ich hauptsächlich von unsern städtischen Verhältnissen spreche. Es sind 30 Landsynoden, die ihre Wünsche, also diejenigen des Landes, in der gleichen Frage kund thun und nur eine ausschliessliche Stadtsynode. Ich möchte darum für unsere Verhältnisse noch folgenden Wunsch äussern: Es sollte nämlich ein einheitlicher, unsern Verhältnissen entsprechender Unterrichtsplan ausgearbeitet werden und zwar unter der Oberleitung des Inspektors. Der obligatorische Unterrichtsplan genügt für uns nicht. Zudem wird er auch nicht korrekt durchgeführt; wahrscheinlich hat eben mancher Lehrer das Gefühl, er passe nicht und will etwas besseres machen. So kommt es denn, dass absolut nicht in methodischer Weise der Gesichtskreis und die Fähigkeiten des Kindes erweitert werden, dass Lücken entstehen und ebenso viele Wiederholungen vorkommen.

Beim erstern erinnere ich namentlich an das Zeichnen. Und doch ist das Zeichnen so wichtig, namentlich auch für unsere Primarschulen, aus denen sich zum grossen Teil unser Handwerkerstand rekrutiert. Zeichnen muss der Handwerker können, will er selbständig werden, nicht nur Flickarbeit machen und vorwärts kommen. Beim zweiten werdet ihr sagen: Das macht nichts; Übung macht den Meister; zudem wird der gleiche Stoff von einer andern Lehrkraft auch anders behandelt und erweitert. Ihr werdet aber auch zugeben, dass z. B. Anschauungsunterricht und Unterricht in der Naturkunde den Hauptzweck haben sollen, das Interesse für die Aussenwelt und die Natur zu wecken. Ob denn das durch eine immer wiederkehrende Behandlung des gleichen Stoffes erreicht wird, bezweifle ich sehr, bezweifle sehr, ob es im Interesse einer gesunden geistigen Entwicklung eines Kindes liege, wenn im ersten Schuljahr der Hund, im zweiten der Hund, im dritten der Hund und endlich im vierten, weil im obligatorischen Unterrichtsplan stehend, wieder der Hund behandelt wird. Ich bin auch nicht der Ansicht, dass die Lehrerschaft hier bis ins einzelne

reglementiert werden sollte. Aber ein Minimum sollte *methodisch* geordnet werden, namentlich für die Unter- und Mittelstufe.

Es liesse sich nach unserm Dafürhalten hier etwas schaffen, das die Schule heben, unserer Stadt zur Ehre gereichen und andern Schulen zur Nachahmung dienen würde. Ist ja in dieser Beziehung durch das neue Gesetz den verschiedenen Verhältnissen auch mehr Freiheit gestattet. Die Lehrerschaft muss aber nicht wieder zuwarten, bis ihr wider ihren Willen etwas aufgedrängt wird. Auch hier ein fruchtbares Feld für den Inspektor, den hoffentlich die Lehrerschaft in regster Weise unterstützen würde.

Bis dahin war die Aufsicht über die Promotion den Schulkommissionen übertragen. Wir möchten wünschen, dass dieselbe einem Fachmanne übertragen würde. Wie schon bemerkt, sind da Mängel vorhanden und doch ist die Promotion von grösster Wichtigkeit für die Rekrutenprüfungen und das spätere Leben überhaupt. Nicht der kleinere, sondern der grössere Teil der Schüler sollte einen nach den Forderungen der Primarschule abschliessenden Unterricht erhalten. Zudem wird ein neues Reglement über die Obliegenheiten der Schulbehörden auch hier wieder eine Aufsicht bestimmen und da wäre also unser Wunsch, dass dieselbe durch einen Fachmann, also durch den Inspektor geschehe.

Es gibt immer noch so viele schulfeindliche Elemente, die die Arbeit des Lehrers erschweren. Kam gerade letzter Tage folgender Fall vor: Ein Lehrer gibt einem Knaben, den er gar nicht zum ordentlichen Arbeiten bringen kann, sein Aufsatzheft mit nach Hause, damit er es dem Vater zeige, dass dieser die Flüchtigkeit und Trägheit seines Kindes einsehe und gemeinsam mit ihm an der Besserung desselben arbeite. Was thut der Vater: Er schreibt ins Aufsatzheft einen unverschämten Brief, klagt den Lehrer an, er thue seine Pflicht nicht und meint, das sei zu viel verlangt, wenn ein Vater etwa einmal nach des Tages Arbeit das Aufsatzheft seines Kindes durchsehen müsse, was, nebenbei gesagt, in wenigen Minuten gethan ist. Sollte nun diesem Vater, der sich noch zu den Gebildeten zählt, sein Verhalten von amtlicher Stelle aus nicht scharf getadelt und der Lehrer energisch in Schutz genommen werden? Ins Aufsatzheft eines Kindes einen Brief schreiben, in dem der Vater dem Lehrer Vorwürfe macht und ihm die Autorität über den Knaben nimmt, das ist doch ein ziemlich arger Fall. Wir wollen aber damit nicht sagen, der Schulinspektor, der jedenfalls von dem Vorfall keine Ahnung hatte, hätte hier einschreiten sollen. Aber dennoch halten wir es für notwendig, dass von ihm aus noch mehr für Belehrung und Aufklärung des Volkes in Bezug auf die Schule in Wort und Schrift gethan werden sollte und dass er von Zeit zu Zeit die Eltern auf ihre Pflichten gegenüber der Schule aufmerksam mache und die Lehrerschaft gegenüber solchen schulfeindlichen Elementen in Schutz nehme.

Will der Inspektor die bis jetzt genannten Aufgaben erfüllen, so hat er so viel Beschäftigung, dass ihm wenig Zeit zum eigentlichen Prüfen bleibt. Doch werden die Prüfungen kaum ganz ausbleiben. Unsere Oberbehörden werden ins Pflichtenheft des Inspektors auch die Prüfung aufnehmen und wir kommen darum zu der Frage: Nach welchen Gesichtspunkten soll eine Prüfung stattfinden und was soll bei der Beurteilung einer Klasse in Betracht fallen? Und diese Frage führt uns auf die zweite: Was hat denn Einfluss auf den Erfolg der Arbeit des Lehrers? Da nennen wir die Schülerzahl. Der Schüler soll sich mündlich richtig und klar ausdrücken lernen. Das lernt er eben nur durch viel Übung. Wenn immer nur der Lehrer spricht, so wird obige Anforderung nicht gefördert. Hier kommt es denn doch wesentlich auf die Schülerzahl an, ob ein Schüler oft oder weniger oft an die Reihe kommt. Also kleine Klassen sichern dem Lehrer den Erfolg weit mehr als grosse. Ein besserer Lehrer bei einer grossen Klasse kann schlechter beurteilt werden, als ein schwächerer Lehrer bei einer kleinen. Ebenso einwirkend ist die Anzahl der Klassen.

Eine unangenehme Sache sind ferner die Ein- und Austritte. Eine sich gleichbleibende schwache Klasse wird weiter kommen, als eine gute. die durch steten Wechsel gestört wurde, geschweige denn, wenn dieser starke Wechsel bei einer schwachen vorkommt. In unserm Schulhause zählte im letzten Schuljahr eine schwache Klasse bei Beginn 34 Schüler. Im Laufe des Jahres traten 12 ein und sechs aus; also eine Änderung von 18 Schülern. Solche Vorkommnisse sollten berücksichtigt werden Ferner spielen die örtlichen Verhältnisse eine grosse Rolle.

Es wird dem besten Lehrer in A. nicht möglich sein, zu leisten, was in B. geleistet werden kann, abgesehen von der grössern Schulzeit; denn die Fabrikarbeiter, Handlanger etc. der Fabriken und Werkstätten von B., welche hier keine Wohnung bekommen oder des billigen Preises wegen in einem umliegenden Dorfe wohnen wollen, haben ihr Domizil vielfach in A. Der Vater geht morgens früh fort und kommt abends spät nach Hause; die Mutter muss wahrscheinlich in den meisten Fällen auch dem Verdienste nachgehen. So sind die Kinder zu wenig unter Aufsicht, werden lernunlustig, roh und ungezogen, leiten einander auf dem langen Gange beim Mittagtragen zu allerlei nichtsnutzigen Streichen an. Das Schulzimmer ist ihnen dann zu enge; sie sind faul und schläfrig.

Gerade hier in Bern haben viele Quartiere, namentlich die obern Klassen, entblösst von den meisten guten Elementen, in dieser Beziehung viel zu leiden, es sind auch hier ähnliche Verhältnisse. Ferner hat die Schulfreundlichkeit der Bevölkerung und der Behörden grossen Einfluss auf die Leistungen der Schule, wenn man auch sagen könnte, dass trotz Widerwärtigkeiten und unliebsamen Erfahrungen Mut und Arbeitsfreudigkeit nicht sinken sollten. Es ist dies gewiss meistens der Fall; denn unschuldige,

unverdorbene Kindergesichtchen pflanzen neuen Mut und neue Liebe zur Arbeit. Aber traurig ist es doch und von Einwirkung, wenn eine Arbeit von so idealem Charakter bei den nächststehenden Personen nicht Verständnis findet.

Aus diesen Ausführungen resultiert: Das Urteil des Lehrers über den Erfolg seiner Arbeit und die Leistungsfähigkeit der Klasse sollte bei'r Abgabe eines Urteils über dieselbe auch gebührende Beachtung finden und wenn Zutrauen und Wahrheitsliebe eines Lehrers beim Inspektor in Misskredit gekommen sein sollten, so sind doch die schriftlichen Arbeiten der Klasse noch da und werden Zeugnis ablegen, was hier gegangen, wie die Arbeit des Lehrers aufgefasst und durchgeführt wurde. Diese werden aber gegenwärtig zu wenig gewürdigt. Alle werdet ihr mit uns einverstanden sein, dass z. B. der Aufsatzunterricht der schwerste und arbeitsvollste ist, der am meisten Verdruss und Missmut mit sich bringt und da würde uns schwer fallen, ein schlechtes Urteil über eine Klasse abzugeben, wo uns die Aufsatzhefte den Beweis liefern: Hier ist mit Sorgfalt, Fleiss und Beharrlichkeit gearbeitet worden. Da würden wir den Fehler an einem andern Orte suchen, als beim Lehrer. Bei ziemlich sorgfältiger Durchsicht derselben wird der Inspektor hier ein beredtes Zeugnis finden; unlautere Sachen wird er leicht entdecken. Die Aufsatzhefte sind nach unserm Dafürhalten nicht nur ein Spiegel für den Schüler, sondern namentlich auch für den Lehrer, sowohl in Bezug auf die Auswahl des Stoffes, als die Durcharbeitung desselben.

Zum Bericht der Tit. Erziehungsdirektion pro 1893/94.

(Eingesandt.)

's war einer, dem's zu Herzen ging.

Ich habe den Bericht der Tit. Erziehungsdirektion pro 1893/94 gelesen; er enthält viel Schönes und Gutes, und ich erlaube mir, hier die empfangenen Eindrücke, wobei ich aber das Tadeln nicht unterlassen kann, Ihnen, geehrter Herr Redaktor des Berner Schulblattes, frei und offen darzulegen. Vielleicht amüsiert es Sie auch, zu vernehmen, wie man „ufem Land usse vo dem Ding red't."

Aus dem allgemeinen Teil, unter dem Abschnitt „die freiwilligen Wiederholungskurse mit den angehenden Rekruten" ersehen wir, dass leider (?) noch nicht alle Schulmeister gehorsame Diener sind; es gibt immer noch solche, die hartnäckig die Ansicht und Meinung verfechten,

die individuelle Taxation bei den Schulinspektionen könnte unterbleiben, denen die „*gewünschte Passivität der Inspektoren* (hört!) *angenehm sein würde.*“

Es gibt immer noch solche, die diese ihre Meinung offen verfechten, ohne zu fragen, ob man denn zuständigen Orts auch dieser Meinung sei oder nicht.

Also, wenn die Herren Inspektoren *nicht taxieren* dürfen, so müssen sie *passiv sein*, als ob das Aufgabenstellen und Taxieren bei einer Inspektion die eigentliche Arbeit derselben wäre! — Einsender dies ist kein Feind der Inspektoren; er hat immer für das fachmännische Schulinspektorat gesprochen, und zur Ehre der dato wirkenden Herren Inspektoren sei es gesagt, dass wir ihnen noch mehr zutrauen, als nur eine Schule nach ihrer individuellen Taxation zu beurteilen. Wir haben unter ihnen gewiss Männer, die geradezu berufen sind, dem Lehrer mit Rat und That durch Musterlektionen an die Hand zu gehen und es auch thun.

Das aus der individuellen Taxation einer Schule hervorgehende Ergebnis ist nach unserer Ansicht ein sehr anfechtbares Mittel, die Leistungen des Lehrers und der Schule zu beurteilen, weil dieses Ergebnis je nach Zeit und Umständen ein sehr variables ist. Doch darüber kein Wort mehr! Aber der Satz gilt nicht, dass ein Gegner der Taxation ein pflichtvergessener, fauler, unehrlicher Lehrer sei. — Die Taxation findet nicht die schlechten Lehrer heraus.

Um nicht zu lang zu werden, begnüge ich mich, nur noch einige wenige Bemerkungen zum Bericht des Herrn Sekundarschulinspektors zu machen. Er ist sehr interessant und enthält lehrreiche Andeutungen, das muss selbst ein Gegner der Taxation zugeben.

In der Auswahl der Aufsatzthemata sind, wie es scheint, die meisten Lehrer noch nicht Herrn Landolts Ansicht, indem da *keine* Änderung zum Bessern notiert werden konnte. Es gibt gewiss lange Aufsätze, die zu tadeln sind und wieder lange Aufsätze, die das Kind sprachlich weit mehr fördern, als ein kurzer, gesägter, knorriger, trockener Aufsatz. Soll sich ein Kind an einem etwas längern Aufsätzchen nicht auch erwärmen, begeistern können? Gewiss so gut oder besser, als an einem kurzen. Und schliesslich kann man in *einem* längern Aufsatz (nicht beständige Wiederholungen) die Sprache so gut üben, als in *zwei* kurzen.

Wahrscheinlich ist die Bemerkung über lange „Aufsätze und Aufnahme ins Seminar“ nicht ganz zutreffend und läuft etwas Missverständnis dabei unter.

Mit Herrn Landolt wünschten wir, der Grammatik mehr Zeit zuwenden zu können (Wir nicht. D. Red.), das Sprachfach würde gefördert, namentlich die französische Sprache würde noch bessere Resultate aufweisen. Fünf Stunden Deutsch in einer zweiklassigen Sekundarschule ist

absolut zu wenig; Lesen und Erklären, Aufsatz und Grammatik wöchenlich fünf Stunden und die Aufsätze in der Schule ausfertigen! Zeit, wie streck' ich dich?

Schulnachrichten.

Eingabe des Central-Komitees des bern. Lehrervereins an die Erziehungs-Direktion betreffs Stellvertretung erkrankter Lehrer. In seiner letzten Delegiertenversammlung zog der Bernische Lehrerverein die Frage der Stellvertretung erkrankter Lehrer in Beratung und beauftragte das unterzeichnete Centralkomitee, an die hohe Erziehungsdirektion das Gesuch zu richten, sie möchte den im § 27 des neuen Schulgesetzes enthaltenen Grundsatz, dass die Kosten für Stellvertretung erkrankter Lehrer von Staat, Gemeinde und Lehrerschaft zu gleichen Teilen getragen werden sollen, möglichst bald in Kraft setzen. Dieser humane und für Schule und Lehrerschaft erspriessliche Grundsatz wird allseitig begrüsst, und da der von dem Staate für diesen Zweck jährlich zu leistende Beitrag eine nicht sehr erhebliche Summe erreicht, so dürfte es berechtigt sein, den Wunsch auszusprechen, es möchte mit der Einführung dieser Massregel nicht ebenso lange zugewartet werden, wie mit der Inkrafterklärung derjenigen Artikel des neuen Schulgesetzes, welche ihrer bedeutenden finanziellen Tragweite wegen erst auf 1. Januar 1897 eingeführt werden können.

Das statistische Material, welches unsern Berechnungen zu Grunde lag, rührt her 1. von der Vikariatskasse der Primarlehrerschaft der Stadt Bern (1884—1894), 2. von statistischen Erhebungen über Krankheits- und Stellvertretungstage der Lehrerschaft des bernischen Jura, und 3. von amtlichen Berichten über die jährlichen Ausgaben des Kantons Zürich für Stellvertretung erkrankter Lehrer.

Alle Berichte ergaben das übereinstimmende Resultat, dass per Jahr und per Lehrer 2 $^1/_2$ Stellvertretungstage angenommen werden müssen. Rechnet man für jeden Stellvertretungstag eine Entschädigung von Fr. 4, so ergibt sich per Jahr und per Lehrer eine Ausgabe von Fr. 10. Was die Lehrerinnen anbetrifft, so weisen dieselben eine höhere Zahl von Stellvertretungstagen auf; die daherigen Mehrkosten werden jedoch aufgehoben durch die für Lehrerinnen billiger sich gestaltenden Ausgaben für die Stellvertretung.

Eine jährliche Summe von 10 Franken per Lehrer dürfte also vollständig genügen, und die voraussichtliche Gesamtausgabe würde somit für 2064 Lehrer und Lehrerinnen 2064 $\times$ 10 Franken oder 20,640 Fr. betragen. Der nach Art. 27 des neuen Schulgesetzes dem Staat auffallende Dritteil dieser Summe würde also eine Höhe von 6880 Fr. erreichen.

Dieses Resultat unserer Erhebungen erlauben wir uns Ihnen zur Begutachtung hiemit zu unterbreiten, indem wir zugleich an Sie das höfliche Gesuch richten, Sie möchten die Einführung des Art. 27, letztes Alinea, auf 1. Januar 1895 ermöglichen.

Bernischer Lehrerverein. Für die Oberlehrerstelle in Kallnach hat sich ein Bewerber anschreiben lassen, der aber nicht konkurrenzfähig ist, weil ihm das Patent entzogen wurde. Näheres wird den Mitgliedern des Lehrervereins per Cirkular mitgeteilt.

Centralkomitee.

— (Korresp.) Der Korrespondent R. R. in J. wurde von seinem Kollegen nicht gut unterrichtet; im Amt Konolfingen besteht schon seit Anfang 1893 die Lehrervereinssektion Biglen-Worb-Walkringen, welcher gegenwärtig 26 Lehrer und Lehrerinnen angehören. Da die Sektion seither an jeder Delegiertenversammlung vertreten war, so muss doch das Centralkomitee vom Bestehen derselben irgendwie Kenntnis erhalten haben. Den Grund, warum der Beitritt ein so geringer ist, kann ich dem Herrn R. nicht angeben. Nach Abschaffung der Kreissynoden und Konferenzen werden wahrscheinlich weitere Beitrittserklärungen erfolgen.

Tombola des Lehrerinnenvereins. (Korresp.) Der Verein schweiz. Lehrerinnen kann auf das erste Halbjahr seines Bestehens als auf eine recht erfreuliche Entwicklungszeit zurückblicken. Das Bestreben, die Vorteile des Vereins recht bald und recht vielen Mitgliedern zugänglich zu machen, hat den Vorstand veranlasst, eine Tombola zur Vermehrung des Fonds zu veranstalten. Auf ein diesbezügl. Gesuch ist vom Regierungsrat die Erlaubnis hiezu erteilt worden.

Die geschäftliche Anordnung liegt in den Händen der Sektion Bern, der es gelungen ist, eine Anzahl den Lehrerinnen freundlich gesinnter Damen, die sich zu einem Tombola-Komitee konstituiert haben, zur Mithülfe zu gewinnen.

Die bernischen Lehrerinnen hoffen, sowohl von ihren Kolleginnen als auch von einem weitern Publikum durch Zuwendung von Gaben und Abnahme von Losen warme Unterstützung zu finden. Gaben der verschiedensten Art werden dankbar angenommen und sind gefälligst an eine der unten stehenden Adressen einzusenden. Zudem ist jede stadtbernische Lehrerin gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und dem Komitee zu übermitteln. Zeit und Abgabe der Lose (à Fr. 1) werden später bekannt gemacht werden.

Das Tombola-Komitee:

Frau Cottier-Rösly, Wallgasse 8
„ Oberrichter-Forster, Hirschengraben 4
„ Francke-Schmid, Länggassstrasse 20
„ Howald-Ziegler, Kramgasse 10
„ alt-Erziehungsdirektor Kummer, Junkerngasse 19
„ Pfr. Lutz-Jaggi, Gerechtigkeitsgasse 58
„ Prof. Müller-Berthelen, Falkenweg 9
„ Studer-Leuzinger, Zähringerstrasse 5
Frl. Meley, Bundesgasse 28
„ P. Forster, Lehrerin, Kramgasse 51
„ M. Gerber, Lehrerin, Altenberg 44
„ E. Haberstich, Lehrerin, Postgasse 66
„ L. Müller, Lehrerin, Wallgasse 4
„ E. Stauffer, Lehrerin, Brunngasse 64.

Beiträge zu einem Grabdenkmale für H. R. Rüegg.

Übertrag aus letzter Empfangsanzeige	Fr. 813. 10
Es sind ferner eingegangen:	
Von einem Lehrer aus der 33. Promotion	„ 20. —
„ der Tit. Kreissynode Bern-Land durch Hrn. Spreng in Kirchlindach	„ 30. —
„ „ „ „ Pruntrut durch Herrn Inspektor Chatelain in Pruntrut	„ 30. —
Übertrag	Fr. 893. 10

	Übertrag	Fr. 893. 10
Von Herrn Bichsel, Sek.-Lehrer in Brienz	„	5. —
„ „ Jak. Wittwer, Verwalter des Zieglerspitals, Bern	„	5. —
	Summa	Fr. 903. 10

In der letzten Empfangsanzeige sollte es heissen: Herr Prof. Steck Fr. 5 (nicht Fr. 4).

Besten Dank allen Gebern und Sammlern! Die letztern haben wir durch ein Cirkular um Beschleunigung der Sache gebeten.

Nun ist auch über die Beschaffung des Steines zum Denkmale und seine Ausschmückung Beschluss gefasst worden. Das Grabdenkmal wird ungefähr 90 cm breit, 70 cm dick und 2 Meter hoch werden und aus einem gelblichen Marmorblock bestehen, der aus einem bernischen Steinbruch bezogen wird. Auf der Vorderseite wird das Medaillon eingefügt und von einem dasselbe teilweise umfassenden, im Stein ausgehauenen Lorbeerzweige umrahmt. Darunter kommen, aus dem Stein geschnitten, der Name, sowie die Angabe des Geburts- und Todesjahres. Die beiden schmalen Seiten werden durch Immortellenkränze geschmückt, die mit dem Stein ebenfalls ein Stück bilden. Auf die Rückseite kommt die Widmung in vertieften, schwarzen Buchstaben, die sich vom gelblichen Grunde kräftig abheben werden.

Die ornamentale Ausschmückung des Denkmales wird, wie das Medaillon, von Herrn Bildhauer Max Leu modelliert und unter seiner Aufsicht ausgeführt, so dass sie dazu beitragen wird, das Ganze zu einem einfachen, aber würdigen Kunstwerke zu gestalten.

Wir möchten, wenn es irgend möglich ist, die Einweihung des Denkmales auf einen der Sitzungstage der diesen Herbst sich versammelnden kantonalen Schulsynode anordnen und haben uns an den Herrn Präsidenten der Vorsteherschaft gewendet, überzeugt, dass diese uns freundlich entgegenkommen wird. Aber nicht ganz sicher ist es, ob das Denkmal bis dahin vollendet werden kann. Das Programm zur Einweihung werden wir später bekannt machen.

Das Komitee.

Lehrerjubiläum. (Korresp.) Die Kreissynode Wangen versammelte sich Dienstag den 14 dies im Bad zu Herzogenbuchsee beinahe vollzählig; galt es doch, nebst der Vornahme der reglementarischen Wahlen in die Kantonssynode, zwei Mitgliedern unseres Kreises eine bescheidene Feier für ihren 50jährigen Schuldienst zu veranstalten. Es sind die Lehrer Bütikofer in Inkwyl und Salomon Flückiger in Heimenhausen, die zusammen mehr denn 100 Jahre im Dienste der Volksschule gestanden haben.

Die Feier gestaltete sich zu einer recht schönen und würdigen. Manch' treffliches Wort wurde da gesprochen. Die Jubilare, von denen Flückiger noch im aktiven Dienste steht, waren mit ihren Familien in unserer Mitte erschienen. Durch Herrn Schulinspektor Wyss wurde denselben im Namen der h. Erziehungsdirektion der wohlverdiente Dank für ihre Hingebung und Ausdauer ausgesprochen und als Zeichen der Anerkennung ein Geschenk überreicht. Auch die Kreissynode spendete beiden fleissigen Mitgliedern nebst einem schmucken Gedenkblatt eine kleine Gabe. Unter Liederschall und Becherklang verliefen die schönen Stunden nur zu schnell. Mögen sie dazu dienen, die Schulmüden anzuspornen und auszuharren im Dienste der Jugenderziehung.

Kreissynode Delsberg. Unsere Versammlung vom 18. August war schwach besucht.

Die Lehrer leiteten die Sitzung mit zwei Liedern ein. Wiederum war es dem Gesangdirektor unmöglich, die Lehrerinnen zu bewegen, auch mitzuhelfen.

Herr Progymnasiallehrer Hof gab einen kurzen aber interessanten Bericht über die Thätigkeit der Sektion Delsberg des bernischen Lehrervereins.

Herr Schulinspektor Gobat las eine Arbeit über den berühmten französischen Pädagogen Jacotot (1770—1840), dem der Sprachunterricht, in Deutschland wie in Frankreich, so grosse Verdienste zu verdanken hat.

Als Vertreter in der kantonalen Schulsynode wurden gewählt die Herren Duvoisin, Seminardirektor, Schaller, Direkter der Mädchenschule, Hof, Progymnasiallehrer, Grogg, Seminarlehrer, alle in Delsberg. Der Vorstand der Kreissynode erlitt eine kleine Änderung. Herr Monnin, Lehrer in Bourrignon, trat vom Präsidium zurück. Das Komitee besteht nun aus den HH. Duvoisin, Präsident, Juncker, Vicepräsident, Beuchat, Sekretär, Rais, Kassier und Fräulein Parrat, Assessorin. G.

Pruntrut. Die erste Seminarklasse hat eine viertägige Reise ins Berner Oberland, nach Luzern und den Vierwaldstättersee gemacht. Die Seminaristen waren von Herrn Germiquet, Lehrer dieser Anstalt, begleitet. G.

Ecole cantonale de Porrentruy. Les examens de maturité littéraire et réale ont eu lieu, à Porrentruy, selon le programme indiqué par le „Berner Schulblatt“. Le collège des examinateurs comprenait, outre son président, M. Landolt, quatre professeurs de l'Université de Berne et M. Favrot, gérant de l'hôpital de Porrentruy.

M. le Dr Gobat a assisté aux examens oraux qui ont eu lieu samedi, 11 courant. L'honorable directeur de l'éducation s'est successivement rendu dans les quatre bureaux d'examens, afin de se renseigner exactement sur la marche des études et sur le résultat obtenu pendant l'année scolaire écoulée.

Sur onze candidats, cinq obtiennent le certificat de maturité en deuxième et troisième note, deux ont échoué, et trois autres devront subir un nouvel examen dans les branches pour lesquelles ils n'ont pas obtenu la note suffisante.

Cet examen complémentaire doit se faire dans le délai d'une année. Toutefois, à la demande du candidat, celui-ci peut le subir déjà à l'expiration du premier trimestre.

L'un des meilleurs élèves de la classe supérieure de l'école cantonale est tombé subitement malade à l'entrée des examens et n'a malheureusement pu subir ces épreuves. G.

Porrentruy. Le Conseil exécutif a décidé de convertir l'ancienne église des Jésuites en halle de gymnastique et en locaux propres à recevoir la bibliothèque de l'école cantonale. Il demandera au Grand Conseil, dans sa prochaine session, les crédits nécessaires pour cette transformation.

D'après les plans arrêtés, un plancher sera établi à mi-hauteur de l'église. La partie intérieure servira de halle de gymnastique et l'étage supérieur renfermera la bibliothèque, la galerie de tableaux, les collections numismatiques et les objets d'antiquité que possède l'établissement. G.

— Samedi, 11 courant, un examen de gymnastique a eu lieu pour les classes moyennes et supérieures de garçons, en présence de M. l'inspecteur des écoles du XIIme arrondissement, de M. Capitaine, maître de gymnastique au collège et de quelques membres de la commission des écoles. On nous rapporte que ces épreuves ont donné des résultats satisfaisants, mais que ceux-ci seraient

encore bien meilleurs si les leçons de gymnastique pouvaient se donner régulièrement. La commune ne dispose d'aucun emplacement ni d'aucun local où cet enseignement puisse se donner selon les prescriptions de la science et de l'hygiène. G.

Tramelan. Ensuite d'un avis de la Direction de l'Intérieur, M. le Dr Gehrig a donné l'ordre de fermer toutes les classes de la paroisse, au vu de la diphtérie qui sévit avec intensité dans ces villages. Toutes les classes devront être désinfectées. G.

Lyss. (Korresp.) Hier ist nach langer, schmerzhafter Krankheit Herr Kohler, zum „Kreuz", früher Lehrer, dann Vorsteher der seeländischen Armenanstalt in Worben, später Verwalter in Thorberg und zuletzt Wirt, Landwirt und Pferdehändler gestorben, ein Mann, der in allen Lebensstellungen sich bewährt hat und den alle, die seinen offenen, biedern Sinn und Charakter kannten, lieben und schätzen mussten. Ruhe sanft!

Röthenbach. Im Alter von 71 Jahren ist hier Vater Zumstein, gew. Lehrer an der Egg, gestorben. Wie geliebt und geehrt der Verstorbene war, zeigte das grosse Leichengeleite, die Ansprachen und Gesänge seiner Kollegen und Freunde.

Schulfreundlichkeit. Ein Aargauerbürger, der eine Frau aus Rütschelen heimführte, hat letzterer Ortschaft Fr. 5000 übermacht, mit der Bestimmung, dass das Geld zinstragend angelegt und je zwei Jahreszinse abwechslungsweise entweder zu einem Schulausflug oder zu einem Jugendfest verwendet werden. Die gleiche Summe mit der gleichen Zweckbestimmung hat er auch der Stadt Rheinfelden zugewendet.

Stadt Bern. Hier werden unter dem Patronat des „Gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern" auf nächsten Winter die Schulsparkassen in der Primarschule allgemein eingeführt werden. Ein eingehender Bericht ist uns zugesagt.

* * *

Zürich. Abschaffung der Pensionen. Wir haben in der letzten Nummer bloss melden können, dass das Zürchervolk den Ansturm des Bauernbundes gegen die Pensionierung der Lehrer, Pfarrer und Landjäger mit Glanz abgeschlagen hat. Wir möchten dieses Ereignis nicht vorbeigehen lassen, ohne unserseits unsere grosse Genugthuung darüber ausgesprochen zu haben. Wenn in Zürich Knorzertum und Egoismus in der vorliegenden Frage obenauf gekommen wären, so hätte das seine fatale Rückwirkung auf die ganze übrige Schweiz ausgeübt, und wir im Kanton Bern, die wir gegenwärtig daran sind, die Altersversorgung zu regeln, hätten ohne Zweifel den Schlag zuerst empfinden müssen. Aber auch abgesehen von der Altersversorgung ist es in einer Zeit, wie der unsrigen, die auf geistigem Gebiet so viel Misserfolg zu verzeichnen hat, und die den Mut so manches sonst tapfern Kämpen auf eine harte Probe stellt, ungemein tröstlich, zu sehen, wie, wenn's gilt, ein ganzes Volk sich erhebt, um seine heiligsten Interessen, die in den Staub getreten werden sollen, zu verteidigen und hochzuhalten, tröstlich zu sehen, wie Volksbildung nicht nur Volksbefreiung, sondern auch Volksveredlung ist. Das hat sich in Zürich wieder einmal auf's Schönste gezeigt. Denn Rusticismus und Bildung

stunden einander gegenüber und letztere hat triumphiert, wie man es nach allem dem, was vorausgegangen ist, nicht zu erwarten gehofft hatte.

Ein donnerndes Hoch deshalb dem braven und gebildeten Zürchervolk, das so mannhaft und pietätvoll für die Schule eingetreten ist, die ihm die Männer der 20., 30. und 40. Jahre als schönstes Angebinde für alle Zukunft geschaffen und hinterlassen haben!

— Man schreibt uns über den gleichen Gegenstand: Das Hauptargument, das die Bauernbündner fortwährend im Munde führten, war: Die Pensionen sind nicht republikanisch. Als ob das Hungerleiden der Männer, welche 30, 40, 50 und mehr Jahre in treuer Pflichterfüllung im Schuldienst gestanden haben, besonders republikanisch und geeignet wäre, den Lehrer vor den Schülern das Lob der Republik singen zu lassen.

Herr Nationalrat Scheuchzer, der Haupturheber der Initiative und beste Lehrerhässer, beabsichtige nun, mit dem Zürchervolk vor Obergericht, eventuell Bundesgericht, zu gehen, wie im weiland Gottfried Keller-Prozess.

Luzern. In der Stadt Luzern hing im Schulzimmer einer vierten Knabenklasse das Bild, welches die bekannte hochherzige That des Schultheissen Niklaus Wengi von Solothurn darstellt, der Jugend eine ernste Mahnung zur Verträglichkeit. Da kommt der Bezirksinspektor für den Schulkreis Luzern. Der sieht das Bild und befiehlt — dasselbe sei aus der Schulstube zu entfernen. Diesem Befehle wurde Folge geleistet und heute ist Niklaus Wengi aus den Schulstuben der freisinnigen Stadt Luzern verbannt. Und der Herr Bezirksinspektor — wohl ein pfäffischer Zelote, ein Dunkelmann unbekannten Namens? Nein, Herr Arnold, der ausgezeichnete Musiker! Ja, es wird hübsch in der Eidgenossenschaft.

Man hat von Seite der sogenannten Liberalen, den Nachkommen der wirklich Freisinnigen der Dreissiger-, Vierziger-, Fünfziger- und zum Teil auch der Sechzigerjahre, die Schwarzen genug gefürchtet und gehätschelt, dass diese nun sich derartiges nicht erlauben dürften. Sie wären ja Narren, wenn sie die süssen Früchte, die man ihnen fortwährend in den Schoss wirft, nicht ässen.

Was Herrn Musikdirektor Arnold anbetrifft, so haben wir an seiner Haltung am Lehrerfest im Jahr 1890 in Luzern gesehen, wess Geistes Kind er ist.

— In Luzern wurden dieses Jahr zum ersten Mal von 76 angemeldeten Kindern — 40 in die Ferien geschickt.

St. Gallen. Schänis fügt seiner Sekundarschule eine „Gewerbliche Fortbildungsschule“ an. Es sollten keine grössern Ortschaften, welche Fortbildungsschulen zu errichten im Begriffe sind, unterlassen, die Bezeichnung „Gewerbliche“ vorzusetzen. Denn diesmal tötet der Buchstabe nicht, sondern er hilft — zu einer Bundesunterstützung.

Im **Kanton Solothurn** ist's geschehen. Da hat ein Pf... arrer seinen Schülern versprochen, mit ihnen die Eisenwerke in Gerlafingen zu besuchen. Als es aber hiess, die Reise gehe durch den reformierten Bucheggberg, da wurde er kopfscheu und machte nicht mit. Die Schüler seien gleichwohl fidel gewesen.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Unterstock	gem. Schule	24	550	15. Sept.	I	2.
Nenzlingen	„ „	40	550	1. „	X	7.
Reichenstein	Oberschule	40	550	1. „	II	2.
Mannried	Mittelklasse	58	550	1. „	„	3.
Bütschel	Oberschule	45	550	31. Aug.	IV	2.
Kallnach	„	60	900	8. Sept.	VIII	7.
Schüpfen	Elementarklasse	60	650	8. „	„	2. u. 4.
Moosseedorf	Oberschule	50	600	11. „	VII	2.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

An viele, die früher und in jüngster Zeit längere und kürzere Arbeiten zur Veröffentlichung im Schulblatt eingeschickt haben: **Geduld!** Es muss und wird Bedacht darauf genommen werden, Raum zu schaffen.

Kreissynode Thun. Sitzung, Mittwoch den 29. August, morgens 9 1/2 Uhr, im Landhaus in Steffisburg. Traktanden: 1. Die Kometen (Forts.). Ref.: Hr. Dr. Münger in Steffisburg. 2. Bibliothekangelegenheit. Ref.: Hr. Lehrer Beetschen in Thun. 3. Wahl von Abgeordneten in die Schulsynode. 4. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Eiserne Turnstäbe.

3-Pfünder und 4-Pfünder, solid angestrichen, liefert per Pfund à 25 Cts.

Fr. Flück, Turnlehrer, **Burgdorf.**

Patentierung für Primarlehrer

gemäss Reglement vom 2. April 1885.

1. **Schriftliche Vorprüfung:** Montag und Dienstag den 10. und 11. September nächsthin, morgens von 8 Uhr an, in Hofwyl.
2. **Schriftliche Schlussprüfung:** Mittwoch und Donnerstag den 12. und 13. Sept., je morgens 8 Uhr, ebendaselbst.
3. **Oeffentliche Schlussprüfung** des Seminars Hofwyl: Dienstag den 25. September, morgens von 8 Uhr an.
4. **Mündliche Vorprüfnng:** Mittwoch den 26. Sept., morgens 8 Uhr, in Hofwyl.
5. **Mündliche Schlussprüfung:** Donnerstag und Freitag, den 27. und 28. Sept., morgens 8 Uhr, ebendaselbst.

Die Bewerber haben sich unter Einsendung der reglementarischen Schriften bis 5. September nächtthin bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Bern, 22. August 1894.

Erziehungsdirektion.

☞ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

TSCHUDI. Der Tourist in der Schweiz und dem angrenzenden Süddeutschland, Ober-Italien und Savoyen. **Reisehandbuch** von **Iwan von Tschudi.** *32. neu bearbeitete Auflage* mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen und mit über 1600 Zusätzen und Verbesserungen. XLV und 660 Seiten 8⁰. In Baedeker-Einband eleg. gebd. 8 Fr. 50 Cts.

Die penninischen Alpen. Ein Führer für Bergsteiger durch das Gebiet der penninischen Alpen zwischen Simplon und Grosser St. Bernhard von W. M. Conway, bearbeitet u. herausgegeben v. August Lorria. 13 Bog. 8⁰. 12 Fr.

Wie bereist man die Schweiz billig bequem und genussreich? *Praktische Reiseregeln von Iwan von Tschudi.* Ehrenmitglied des Schweiz. Alpenklubs. Mit 48 Routenkarten. kl. 8⁰ 146 S. brosch. 1 Fr.

80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen. Dem anerkannt besten Reisehandbuch von Iwan von Tschudi entnommen, kl. 8⁰. in Umschlag brosch. 1 Fr.

Durch das Berner Oberland, von F. Ebersold. mit 76 Illustrationen und einer Karte 8⁰. Eleg. gebd. 3 Fr.

Volks-Atlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. Erschienen sind: Nr. 1. *Basel und Umgebung.* Nr. 2. *Schaffhausen und Umgebung.* Nr. 3. *Der Bodensee.* Nr. 5. *Solothurn-Aarau.* Nr. 6 *Zürich und Umgebung.* Nr. 7. *St. Gallen und Umgebung.* Nr. 9. *Neuchâtel-Fribourg-Bienne.* Nr. 10. *Bern und Umgebung.* Nr. 12. *Glarus-Ragaz-Chur.* Nr. 13. *Davos-Arlberg.* Nr. 15. *Yverdon-Lausanne-Bulle.* Nr. 16. *Berner Oberland.* Nr. 19. *Oberengadin.* Nr. 20. *Genève et ses environs.* ☛ **Preis per Blatt Fr. 1.50.**

Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt, dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftlicher Gebundenheit erstellten topographischen Karten unserer Tage.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Empfehlenswerte Lehrmittel für den deutschen Unterricht aus dem Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**; zu beziehen durch **alle** Buchhandlungen:

Sutermeister, O. Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbstunterricht. 4. verbesserte Aufl. 8⁰. br. Fr. 1. 60.

— — Praktische Stilschule. Handbuch für den deutschen Unterricht an mittlern und höhern Schulen. Erste Hälfte 8⁰ br. Fr. 2. 40; zweite Hälfte Fr. 2. 60; komplet in einem Bande Fr. 5.—; in Partien von 10 Exemplaren à Fr. 4.—.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen

für Bau-, Maschinen-, Elektrotechniker und Chemiker.

Das **Wintersemester** beginnt Montag den 15. Oktober und umfasst an allen Abteilungen die 2. und 4. Klasse, an der baugewerblichen Abteilung ausserdem die 3. Klasse. Die **Aufnahmsprüfung** findet Samstag den 13. Oktober, von morgens 8 Uhr an statt. **Anmeldungen** zur Aufnahme sind unter Beilegung früherer Zeugnisse und des Geburtsscheins bis spätestens den 6. Oktober schriftlich der **Direktion** einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. B 6775

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.